

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 205.

Freitag, den 24. Juli.

1835.

Eisenbahn-Angelegenheit.

So wenig es sich auch mit meiner Stellung in der bürgerlichen Welt verträgt, mich auf einen Federkrieg einzulassen (was allerdings eben so ungereimt erscheinen möchte, als wenn ein gewisser Jemand, der nur seine Geschäfte im Auge haben soll, sich damit befassen wollte), so nöthigt mich der in Nr. 201 befindliche Aufsatz doch noch einige Bemerkungen ab, die ich weniger um meiner Rechtfertigung, als um der nun einmal zur Sprache gebrachten Sache willen, nicht zurückhalten kann.

Ich hege keinen Zweifel, daß es Jedermann in die Augen gefallen seyn wird, daß die Tendenz meiner, in Nr. 198 befindlichen Erwiderung, sich nur darauf beschränkte, eines Theils eine unsrer Vorstädte gegen ungerechte und unstatthafte Ausfälle, z. B. „daß das Reich der Krankheiten, wie erwiesen, seinen unabwchrbaren Sitz aufgeschlagen“, und dergleichen mehr, welche leicht das Interesse aller Hausbesitzer unsrer Vorstadt gefährten, und die Hausgrundstücke entwerthen, oder wenigstens in Verruf setzen könnten, zu vertheidigen, und den Verfasser in die Schranken strenger Wahrheit zurück zu weisen, andern Theils darauf aufmerksam zu machen, wie unrecht er habe, die einleitenden Schritte eines, das unbedingte allgemeine Vertrauen genießenden und dem Gesamtwohl unsrer Stadt mit eben so viel Eifer und Umsicht, als Liebe sich widmenden Eisenbahn-Directoriums zu tadeln und zu bekritteln, da dergleichen öffentliche Raisonnements doch zu weiter nichts führen können, als den achtbaren Mitgliedern jenes Directoriums, anstatt es aufzumuntern, seine ohnedieß beschwerliche Stellung zu verleiden.

Wenn nun der Herr Verfasser des in Nr. 201 befindlichen Aufsatzes zu seiner Rechtfertigung behauptet, daß er nur von den noch zu errichtenden Gebäu-

den gesprochen, so setze ich doch seiner Behauptung entgegen, daß er in, dem Unstand entgegen laufenden Ausdrücken des Halle'schen Vorstadtviertels Erwähnung gethan, worauf ich mich berufen fühlte, ihm zu entgegnen.

Da es nun ferner, weil ich mich dieser Sache annahm, dem Herrn Verfasser beliebte, mich unter die Zahl der Paladine zu versehen, so kann ich mich über seine übergroße Galanterie, mir ein Prädicat, was nur ihm gebührt, großmüthig abtreten zu wollen, nicht genug wundern, da gerade er es ist, welcher im Sinne jener irrenden Ritter handelt, und bei Leben und Tod verlangt, daß seine Geliebte (Idee) als die schönste und fehlerfreieste von aller Welt anerkannt werde.

Vielleicht hat er mir nur deswegen jene Ehre zugebracht, weil er in meinem Benehmen Ähnlichkeit mit dem Heroismus jener Ritterschaft findet, welche stets mit offenem Visir auf den Kampfplatz erschienen. Für die Anerkennung kann ich nur danken, doch auch zu gleicher Zeit den Wunsch nicht unterdrücken, daß es ihm, bei ferner sich einstellender Kampflust, gefallen möchte, als vollkommener Paladin, das heißt ohne Schild, oder wenigstens mit offenem Visir in die Schranken zu treten.

Was nun die von ihm erwähnten, der Halle'schen Vorstadt aus den Mitteln ihrer Schwester-Vorstadt zugeführten Umbradüste betrifft, so überlasse ich es dem Herrn Verfasser auszumitteln, ob der Geruch an dem Ausflusse in die Parthe stärker oder schwächer, als an der Quelle ihrer Entstehung ist, und füge bloß noch hinzu, daß der Herr Verfasser sich sehr verdient um den Gesundheitszustand unsrer Stadt gemacht haben würde, wenn er, anstatt bei jenen Düsten wohlgefällig zu verweilen, unsern Behörden Vorschläge gemacht hätte, wie diese die der